

DEPORTATIONEN NACH GURS

Die Gauleiter von Baden, Robert Wagner, und der Saarpfalz, Joseph Bürckel, beschlossen, die Juden in den ihnen unterstellten Gebieten nach Frankreich zu deportieren. In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober 1940, zum Ende des jüdischen Laubhüttenfests Sukkot, wurden die jüdischen Bürger aufgefordert, sich innerhalb kurzer Zeit reisefertig zu machen. Daraufhin wurden am 22. und 23. Oktober 6504 badische, pfälzische und saarländische Juden festgenommen. Betroffen waren Menschen jeden Alters, vom Kind bis zum Greis. Die Gestapo wollte die Aktion unter strengster Geheimhaltung durchführen. Die Freiburger Juden scheinen völlig überrascht worden zu sein. Allerdings verbreitete die Nachricht von der bevorstehenden Deportation sehr schnell und viele Freiburger wurden doch zu Augenzeugen der Aktion. In den Stadtteilen. z. B. am Annaplatz in der Wiehre, wurden die Juden gesammelt und in Lastwagen gezwungen. Auf der Stühlinger Brücke (heute: Wiwili Brücke) stauten sich die Polizeiwagen. Vom Güterbahnhof aus erfolgte dann die Deportation. Therese Loewy, die Witwe des Mathematikprofessors Alfred Loewy, und der Kaufmann Max Frank nahmen sich angesichts der bevorstehenden Deportationen das Leben.

Sieben Eisenbahnzüge aus Baden und zwei Züge aus der Pfalz brachten die Deportierten ins Landesinnere Frankreichs. Die Fahrt dauerte drei Tage und vier Nächte, bis die Gefangenen schließlich am Fuße der Pyrenäen in Oloron-Sainte-Marie auf Lastwagen verladen und die meisten in das Internierungslager Gurs gebracht wurden. Schon unterwegs starben einige ältere Menschen aufgrund der Strapazen: Große Enge, unzureichende sanitäre Anlagen, Nahrungs- und Wassermangel machten die Situation unerträglich. Am 23. Oktober meldete Wagner in vorauseilendem Gehorsam nach Berlin, sein Gau sei als erster Gau des Reiches „judenrein“. Damit hatte die Verfolgung eine neue Dimension erreicht: Für die meisten bedeutete die Deportation den Tod.

Trotz Protest der französischen Vichy-Regierung bleiben die Menschen zunächst im Lager. Die unmenschlichen Bedingungen dort bewirken, dass viele schon in den ersten Wochen bzw. im Verlauf des Winters sterben. Überlebende wurden in die Konzentrations- und Vernichtungslager in den besetzten Ostgebieten, Theresienstadt und Auschwitz, deportiert und dort ermordet. Den Holocaust überlebten 77 Freiburger Juden.

Literatur (Auswahl):

Ecker, Ulrich P.: Die Deportation der Freiburger Juden nach Gurs. Geschichtsverein Breisgau, "Schau-ins-Land", Bd. 119,S 141-151.

Haumann, Heiko [Hrsg.]: "Eigentlich habe ich nichts gesehen ...": Beitr. zu Geschichte u. Alltag in Südbaden im 19. u. 20. Jh., Freiburg i. Br.: Dreisam-Verl., 1987, (Alltag & [und] Provinz ; 1).

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg): "... es geschah am helllichten Tag!": die Deportation der badischen, pfälzer und saarländischen Juden in das Lager Gurs/Pyrenäen; Stuttgart: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 5. Aufl. 2005.

Liefmann, Martha/Liefmann/Else; Wiehn/Erhard Roy [Hrsg.], Helle Lichter auf dunklem Grund: die "Abschiebung" aus Freiburg nach Gurs 1940 - 1942; mit Erinnerungen an Professor Dr. Robert Liefmann, 2., erw. Aufl. Konstanz: Hartung-Gorre, 1995.

Ott, Hugo: Laubhüttenfest - Warum Therese Loewy einsam sterben musste. Freiburg i. Br., 1994.

Wiehn, Erhard Roy [Hrsg.], Camp de Gurs 1940: zur Deportation der Juden aus Südwestdeutschland; 60 Jahre danach zum Gedenken, Konstanz: Hartung-Gorre, 2000.